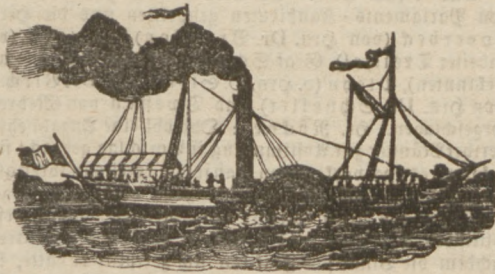


Danziger Dampfboot.

N. 302.

Freitag, den 28. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Sießige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Btg. u. Annonc.-Büreau In Leipzig: Engler's Annonc.-Büreau, In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau, In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Saafenstein & Bogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das erste Quartal 1867 erneuern zu wollen.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, Donnerstag 27. December.

Wie der „Hannoversche Courier“ meldet, ist heute die nach Wien gegangene Deputation der Offiziere von dort zurückgekehrt mit der Nachricht, daß der Erlkönig Georg den Offizieren, die um ihre Dienstentlassung eingekommen, dieselbe bewilligt.

Triest, Donnerstag 27. December.

Athen, 22. December. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Intervention der Großmächte in der landischen Angelegenheit gewinnen an Konsistenz. Die Reise des Königs Georg nach Dänemark wird wahrscheinlich Ende Februar stattfinden. — Konstantinopel, 22. December. Ein Gesandter aus Buchara wird nächstens hier eintreffen. Ali-Pascha soll bei dem britischen Gesandten gegen den Transport landischer Flüchtlinge auf einem britischen Kriegsdampfer protestirt und der amerikanische Admiral von seiner Regierung die Erlaubniß erbeten haben, ein Schiff zu gleichem Zwecke verwenden zu dürfen.

Konstantinopel, Mittwoch, 26. December.

Die Pforte hat anlässlich des Umstandes, daß außer den Freiwilligen auch griechisches Militär in Kandia gelandet ist und an der Landesgrenze griechische Truppen konzentriert worden, der griechischen Regierung abermals energische Vorstellungen und dieselbe für die etwaigen Konsequenzen verantwortlich gemacht.

Politische Rundschau.

Ein ruhmreiches, aber auch ein hartes Jahr für Preußen ist bald abgelaufen. Wenn sich die Menschen in Eigennutz und Parteilichkeit festgerannt haben, dann kommt der Krieg und ebnet die Wege für eine bessere Zukunft. Die Wunden, die im vergangenen Jahre geschlagen sind, werden schwer heilen; doch werden sie weniger schmerzen, wenn die Frauen, die dazu Mäße haben, sich der Aufgabe des Weibes widmen, den Schmerz und die Noth Anderer zu lindern; die aber selbst mit der Noth des Lebens kämpfen, finden Erleichterung durch das dankbare Vaterland. Die patriotische Opferwilligkeit der Frauen im Kriege wird ihnen im Frieden die Verluste tragen helfen. Auf der Neujahrskarte des preussischen Staates liegen dieses Mal kostbare Geschenke: große Provinzen, der Ruhm der in alle Welt hinaus erschallt, die baldige Verwirklichung der Einheit des größten Theils von Deutschland und ein ebener Weg zur Einigung des deutschen Volkes, da liegt die Veröhnung des Fürsten und des Volkes, die Aushebung des traurigen Konflikts, der Preußen so lange sich selbst und der deutschen Nation entfremdete. Alle diese Geschenke sollen den Patriotismus stärken zu der großen Aufgabe, die noch vorliegt.

Bei der Organisation des norddeutschen Bundes entspinnt sich wieder in der Presse ein Streit darüber, ob ein Staatenbund, ein Bundesstaat oder ein Einheitsstaat gegründet werden müsse. Ein Streit um hohlen Klang von Namen! Die Hauptsache muß sein, daß die Verfassung des neuen Bundes die Souveränitätsrechte der Einzelregierungen so weit beschränkt, als dies zum Wohle des Ganzen nothwendig, und daß in der Volksvertretung die Rechte der einzelnen Staaten

und die der Bevölkerungen vertreten werden. Die drei Verfassungsentwürfe, welche bis jetzt dem deutschen Volke vorliegen, sind: 1) die deutsche Reichsverfassung vom 28. März 1849, 2) die Verfassung des Dreikönigsbündnisses vom Mai 1849 und 3) die am 1. Septbr. 1863 auf dem Fürstentage von Oesterreich vorgeschlagene Reformacte. Die Reichsverfassung geht von dem Grundsatz aus, daß die Fürsten ihre Rechte innerhalb ihrer Staaten ausüben, allein in nationaler Beziehung sollen sie keine Souveränität besitzen, sondern einer Reichsgewalt untergeordnet sein, welche das Gesamtreich regiert. Die Interessen der einzelnen Staaten sollen durch ein Staatenhaus, die der Nation durch ein Volkshaus vertreten sein. Beide Körperschaften stehen als gesetzgebende Gewalten einem einzigen Fürsten, dem Kaiser der Deutschen, zur Seite. Die Dreikönigsverfassung wollte, daß die Fürsten sich auch an der Regierung Deutschlands beteiligen, sie behielt das Staaten- und das Volkshaus bei, stellte aber ein Fürstencollegium an die Spitze, in welchem der König von Preußen nur die Rolle eines Vorstandes erhalten sollte, der in seinen Beschlüssen durch die Majorität der anderen Fürsten überstimmt werden konnte. Nach der österreichischen Reformacte sollte Deutschland von einem Directorium mit sechs Stimmen regiert werden, welches die Fürsten repräsentirt, die Autorität dieses Directoriums aber solle an die Zustimmung eines Staatenhauses gebunden sein, dessen Mitglieder zur Hälfte von den Regierungen, zur Hälfte von den Vertretungen der einzelnen Staaten gewählt werden sollten. Ein eigentliches Volkshaus sollte nicht existiren. — In dem jetzt vorliegenden vierten Reformproject ist ein Bundesrath, welcher die Fürsten vertritt und ein Volkshaus unter dem Namen eines Reichstages, in welchem die Bevölkerungen der Einzelstaaten repräsentirt sein sollen.

Es wird, wie man hört, beabsichtigt, neben dem Preussischen Kriegsschatz, in welchem sich gegenwärtig 30 Millionen Thaler baares Geld befinden, auch noch einen besonderen Kriegsschatz für die Contingente des norddeutschen Bundes zu gründen, in der Art, daß die einzelnen Regierungen die von ihnen nach dem Verhältniß der Zahl ihrer Unterthanen zu leistenden Beiträge in einen gemeinsamen Schatz, der am Sitze der obersten Bundesgewalt aufzubewahren ist, abzuliefern haben sollen. Diese Einrichtung soll zugleich mit der definitiven Sanction der Verfassung des norddeutschen Bundes in's Leben treten.

Die Nachricht von einem militairischen Abkommen zwischen Preußen und wenigstens zweien süddeutschen Staaten, Baden und Hessen, tritt in süddeutschen Blättern mit immer größerer Sicherheit auf, was eine erhöhte Thätigkeit der gegen Preußen wirkenden Verbündigungs-Maschine der vereinigten demokratisch-ultramontanen Clique fast selbstverständlich voraussetzt.

Die Herstellung einer selbständigen, unabhängigen russisch-katholischen Kirche in den polnischen Landes-theilen Rußlands schreitet ihrer Verwirklichung schnell entgegen, um so mehr, als die höheren polnischen Geistlichen gern die Hand dazu bieten, weil sie durch die Trennung von Rom bedeutend an Macht und Einfluß gewinnen. Die russische Regierung geht gegen das specifisch-römische Treiben der Geistlichen mit vieler Strenge vor; so wurden letzthin wieder mehrere Hausuchungen und Beschlagnahmen von Papieren in Klöstern ausgeführt.

Den im Königreich Polen von der katholischen zur russischen Kirche übergetretenen Geistlichen wird, wie man berichtet, bei ihrer Verheirathung eine Aus-

steuer von 600 Silberrubeln gewährt, wovon auch reichlich Gebrauch gemacht werden soll.

— Der König hat den Herren v. Bismarck, v. Roon und v. Moltke große, in der kgl. Porzellan-Manufaktur gefertigte Vasen von hohem Werth mit seinem Bildnisse zum Weihnachtsgeschenke gemacht.

— Fast an allen Tagen der vergangenen Woche sah man das kronprinzliche Paar ohne jede Begleitung durch die Straßen Berlins gehen und Weihnachtseinkäufe an verschiedenen Verkaufsstellen, auch an Buden zc. machen. Viele Verkäufer waren davon ebenso überrascht, als durch die Preise, welche für die Waaren gezahlt wurden.

— Dem Kriegsministerium sind nachträglich noch Offerten von mehreren Gutbesitzern zugegangen, welche sich erbieten, hinterbliebene Kinder von im letzten Kriege gefallenen Offizieren als Pflegekinder aufzunehmen und eine spätere Adoption in Aussicht stellen.

— In Abgeordnetenkreisen beschäftigt man sich mit einer etwaigen Kundgebung, es sei im Hause selbst, es sei außerhalb desselben, gegen die Feststellung eines Normal-Budgets für die Armee in der Bundesverfassung, wodurch die constitutionellen Rechte nicht nur des Abgeordnetenhauses, sondern auch des Parlaments erheblich beeinträchtigt würden; durch eine Aenderung des Entwurfs in dieser Beziehung würde künftigen Konflikten am Sichersten vorgebeugt werden.

— Die „Prov.-Corresp.“ sagt über die Nordbundesconferenzen folgendes: Die Bevollmächtigten werden durch die bisherigen Verhandlungen von dem Ernst überzeugt sein, womit die preussische Regierung entschlossen ist, das für die Befriedigung des nationalen Bedürfnisses unerlässliche festes Ganges, wie wohl mit schonender Rücksichtnahme auf die Stellung der Bundesgenossen durchzuführen. Eine baldige Vereinbarung über den Verfassungsentwurf steht um so bestimmter in Aussicht, als die Ausschreibung zu den Wahlen und die Berufung des Reichstages unmittelbar bevorstehen. Der Ministerpräsident widmet seine ganze Kraft und Fürsorge der Verwirklichung des norddeutschen Bundes. Die Nachricht, daß er in nächster Zeit nach dem Süden reisen wolle, entbehrt jeder Begründung. Er beabsichtigt vielmehr, nicht eher eine Erholungsreise anzutreten, als bis die Sache des Nordbundes mit dem Reichstage durchgeführt sei.

— Der Kurfürst von Hessen macht wieder insofern ein wenig von sich reden, als er jedem der österreichischen Verwundeten, die sich noch in Hanau in ärztlicher Behandlung befinden (es sind begreiflicherweise nur noch wenige), ein Weihnachtsgeschenk von 40 fl. gemacht hat, um ihnen so die bevorstehende Heimreise zu erleichtern.

— Die Errichtung und Eröffnung einer fünften Kriegsschule zu Kassel wird mit dem 1. Januar l. J. erwartet. Dieselbe wird für die Aufnahme der Officieraspiranten der neuen drei Armeecorps bestimmt sein. Das benötigte Lehrpersonal ist bereits designirt.

— Es ist dem österreichischen Ministerium der Wille Sr. Majestät kundgegeben worden, daß 1867 zu Prag seine Krönung als König von Böhmen abgehalten werde. Die Einberufung eines Krönungs-Landtages sei bevorstehend. Die Reise nach Prag dürfte im Juni n. J. Statt finden.

— Ueber die gerichtliche Verfolgung der am Aufstand in Sicilien Beteiligten enthalten neapolitanische Blätter folgende Angaben: Die Zahl der Prozesse,

welche vor dem Kriegsgerichte verhandelt wurden, beträgt 67; 10 Personen wurden zum Tode, 50 zu lebenslänglicher und 45 zu zeitweiliger Galerenstrafe verurtheilt; 14 erhielten Zuchthaus- und 4 Gefängnißstrafe; 81 wurden freigesprochen. Von den zum Tode Verurtheilten wurden drei hingerichtet; es waren Deserteure.

— Der „Börsen-Halle“ wird Mittheilung von einem furchtbaren Eisenbahnunglück gemacht. Dem Zuge, mit welchem die Königin Isabella von Spanien nach Lissabon fuhr, ging eine abgeforderte Locomotive voraus, um den Schienenweg zu säubern; dieselbe rannte bei der Station Damiel durch eine dorthin zusammengeströmte Zuschauermenge und tödtete und verwundete dreißig Menschen.

— In Smyrna herrscht schon seit Beginn dieses Jahres eine Croup-Epidemie, welche bereits gegen 12,000 Kinder weggerafft haben soll.

— In Dublin sind am Vorabende des Weihnachtstages 325 Personen verhaftet worden. Die Nachricht löste schlimme Besorgnisse vor einer Sibirung des Landfriedens erwecken, wäre der Telegraph nicht gewissenhaft genug, die Gründe der polizeilichen Maßnahmen hinzuzufügen: Betrunktheit und unordentliche Aufführung.

— Ein Dampfer aus Westindien bringt die Nachricht, daß die ganze Stadt Miraguana, westlich von Port-au-Prince, ein Raub der Flammen geworden. Alle Vorräthe, ein großer Theil der Ernte, gingen zu Grunde. Die Regierung von Haiti hat den Abgebrannten sofort ein Transportschiff mit Lebensmitteln und Kleidung zugesandt. Der Glaube ist allgemein, daß die Feuersbrunst das Werk von Brandstiftern war.

— Bei Helsingfors ist die Pulverkammer eines Privatdampfers explodirt; der Dampfer flog in die Luft. Es wurden dabei einige Häuser zerstört; überall in der Stadt sind Fenster Scheiben gesprungen, viele Menschen wurden verwundet, zwei getödtet.

Sociales und Provinzielles.

Danzig, 28. December.

— Die gestern im Schützenhause tagende Versammlung der liberalen Urwähler von der Fraktion Röckner wurde durch Hrn. Damme eröffnet, und von demselben zunächst mitgetheilt, daß eine Anzahl hiesiger Bürger, unter denen Hr. Th. Bischoff, R. A. Lipke und F. C. Krüger genannt wurden, ihr Bedauern kundgegeben, daß sie den Versammlungen nicht beiwohnen können, weil diese auf einer Grundlage fortgeführt werden, welche gegen ihre Principien verstoßen, andererseits aber den Wunsch äußern, daß es dem Comité möglich werden möge, eine Einigung der liberalen Fraktionen herbeizuführen. Der Vorsitzende spricht seinerseits das Bedauern über die Zerwürfnisse aus und wagt sich vor jedem Vorwurfe, da er glaube, die Verhandlungen unparteiisch geleitet zu haben. Wenn auch einzelne Redner die Ausschließung der 24 Abgeordneten von einer Wiederwahl betont hätten, so sei die Annahme der Resolution Röckner doch möglich gewesen. Die Verwerfung der Resolution Lipke sei doch nicht eine so sündhafte Negation gewesen, um gleich eine Zerspaltung als unvermeidliche Folge nach sich zu ziehen. Daß die preussische Krone im norddeutschen Lande alle Privilegien erhalten müsse, welche einem wirklichen Staatsoberhaupt zukommen, sei ja selbstverständlich, eben so daß dem norddeutschen Parlamente die Recht- und Machtbefugnisse ertheilt werden müssen. Was den dritten Punkt im Programm der Gegenpartei anlangt, daß die süddeutschen Staaten jeden Augenblick in den Bund der Norddeutschen aufgenommen werden sollen, so habe die Fraktion Röckner auch nichts dagegen, sobald die Süddeutschen nur das Wollen befunden. Was den Scheidungsbesuch des Hrn. J. A. Weiß anlangt, indem er der Fraktion Ricker — eine glückliche Reise wünsche, so sei nicht jede Redewendung vorher abgewogen. — Nachdem Hr. Damme für die tagende Versammlung wiederum zum Vorsitzenden erwählt worden, schlägt derselbe vor, ein Comité und Kandidaten zum Parlament zu wählen, welche, analog dem Vorschlage des Hrn. Dr. Stein, von mindestens 50 Mitgliedern zu unterstützen sind. Hr. Dr. Schneller: Nachdem die Thatsache des Bruchs erfolgt sei, eruche er nur solche Männer in das Comité zu wählen, welche auf dem Boden der Röckner'schen Resolution stehen, und bringt derselbe deshalb 25 solcher Männer in Vorschlag, welche geeignet sind, die Sache zu beschleunigen und durch ihren Einfluß belebend zu wirken. Dieses vorgeschlagene Comité möge die Versammlung zur Beförderung der Verhandlungen en bloc annehmen. Es sind darin genannt: die Herren F. Beyrend, Viber, Dr. Bramson, Dr. Bredow, R. Damme, D. S. Döring, Durand, R. Fischer, E. Girsch, Gypbeneth, F. W. Krüger, Dr. Klein, F. W. Löwenjohn, Reichow, Preßell, Preußmann, Pruz, Röckner, B. Rosenstein, Skibbe, Th. Schirmacher, Statimiler, D. Steffens, Unterlauf, J. A. Weiß. Die Herren Girsch und F. W. Krüger wünschen ausgeschlossen zu bleiben, da es Ersterem wünschenswerth erschiene, mehr Handwerker und Arbeiter in das Comité zu wählen, damit diese sich dann reger für die Beilegung ihrer Collegen resp. Kameraden interessieren möchten, und Letzterer nicht an der Spitze einer Versammlung treten wolle, deren Aegidität ihn nicht konvenire, wie solche sich deutlich durch Ausschließung von echten Volksmännern bekundet, so wie durch un-

parlamentarisches Verhalten in früheren Sitzungen dokumentirt habe. Hr. Röckel und Hr. Schmidt wünschen zuvörderst die Einigung der Parteien herbeigeführt zu sehen. Der Vorsitzende macht bemerkt, daß diese später versucht werden würde. Arbeiter Reichel erklärt, daß an dem ganzen Konflikt Hr. Ricker Schuld sei, indem derselbe für sich das Monopol beanspruche, Versammlungen zu berufen. An Stelle der ausgeschiedenen zwei Comitémitglieder schlägt Hr. Dr. Schneller den Arbeiter Pröhn und F. H. Stallener vor. Nachdem die Versammlung sich für die Annahme der Comitémitglieder en bloc entschieden, legt der Vorsitzende der Versammlung noch die Frage vor: ob zu den bereits ertheilten Befugnissen des Comité's auch noch die des Einigungsversuches mit der andern Fraktion zugesetzt werden solle, — was bejaht wird. Es wird hierauf zur Aufstellung von Parlaments-Kandidaten geschritten und die Herren Hoyerbeck (von Hrn. Dr. Bramson), Waldeck (vom Arbeiter Reichel), Graf Schwerin (von einem uns nicht Bekannten), Plehn (v. Hrn. D. Steffens), Dr. Birchow (von Hrn. Dr. Schneller) und Twesten von Mehreren vorgeschlagen. Hr. Röckner: Obwohl eine Anzahl ehrenwerther Männer zur Abstimmung in Vorschlag gebracht sind, so könnte es doch vorkommen, daß solche bereits in ihren alten Wahlkreisen gewählt sind, und schlage ich deshalb zur Ergänzung noch den alten Hartort vor. Redner schildert dessen politisches Verhalten und Uebertritt zum linken Centrum, nachdem die Binde'sche Fraktion sich zersplittert hatte, sein unausgesetztes Streben auf Hebung der Marine, sein Wirken für Volksbildung, sein Verhalten bei der Indemnitätsfrage und seine Erklärung bei der Schleswig-Holsteinischen Frage. Hr. Preußmann: Es sind hier Männer vorgeschlagen, die einer Empfehlung nicht bedürfen, weil sie schon in andern Kreisen gewählt worden sind, doch ist ein echter Volksmann wie Schulze-Delitsch gewiß so empfehlenswerth, daß beispielsweise Steine von ihm sprechen könnten. Diesen in der Praxis bewährten Mann, welcher die Volkstheorie im ganzen Umfange, aber mit Nützlichkeit vertritt, ersuche ich auch auf die Kandidatenliste zu bringen. Hr. Schmidt: Ich mache noch auf den Oberbürgermeister v. Winter aufmerksam und auf dessen Verdienste. Mehr als 50 Stimmen erhalten die Kandidaten v. Hoyerbeck, v. Waldeck, Plehn, Dr. Birchow, Twesten, Hartort, Schulze-Delitsch — weniger als 50 Stimmen die Kandidaten v. Schwerin und v. Winter. Hr. D. Steffens ersucht, das Comité noch durch die Arbeiter Reichel und Karnath zu verstärken, — was acceptirt wird. Hr. Röckner: Es handelt sich nun noch um das Anschreiben bezüglich der Fraktion Ricker; die Herren haben erklärt, nicht ferner an unsern Verhandlungen Theil nehmen zu können und haben, statt Gründe dafür beizubringen, uns eine Anzahl Urwählermänner übermitteln. Ich habe nichts gefunden, was zu der Nothwendigkeit einer Trennung berechtigt, da die Resolution Lipke im Wesentlichen mit meiner übereinstimmt, ja es sind fast dieselben Gedanken darin ausgebrütet. Die Form ist überall festgehalten und nur die Verhältnisse sollen genommen werden, wie sie sind, und darin beruht der Irrthum. Von den 24 Abgeordneten ist keiner persönlich oder in seinem Charakter angegriffen, sondern nur deren Programm. Es sind alles Männer, gegen die wir persönlich nichts auszusagen haben, aber in der Politik können wir nicht mit ihnen zusammengehen. Redner glaubt, daß die Fraktion Ricker in der beschränkten Kandidatenwahl einen Akt der Unzulässigkeit sieht, und daß die Zerspaltung gerade dazu beitragen wird, die Beilegung an den Parlamentswahlen zu einer regeren zu machen. Der Vorsitzende schließt die Versammlung mit dem Ersuchen, weitere Schritte vom Comité zu gewärtigen, und fordert Letzteres auf, sich sofort Behufs der zu treffenden Arrangements zu konstituieren. Das Comité beauftragt hierauf, der Fraktion Ricker die Namen der diezeitigen Comitémitglieder mitzutheilen, ein gleiches Verfahren von der Gegenpartei abzuwarten, und demnächst eine Wiedervereinigung anzubahnen, andernfalls aber die aufgestellten Parlamentskandidaten von der auf selbige gefallenen Wahl in Kenntniß zu setzen resp. deren Antwort entgegenzunehmen und der Versammlung zu unterbreiten.

— Die Arbeiten zur Anfertigung des Erinnerungskreuzes für den Feldzug von 1866 sind auf Befehl des Königs so beschleunigt worden, daß deren Fertigstellung durch die General-Ordens-Commission an die verschiedenen Truppentheile noch kurz vor dem Weihnachtsteste erfolgen konnte. Die Besitzzeugnisse für die Generale und Commandeure sind von dem König selbst vollzogen. Das Kreuz wird hinter dem Duppel- und Alsenkreuz vor den übrigen Denkmünzen rangiren.

— Es wird jetzt eine neue Stammliste für die Armee vorbereitet, worin auch bei jedem Truppentheile dessen frühere Geschichte verzeichnet sich befinden soll.

— Behufs schneller Ausführung des Projektes, den Eisenbahnhof mit der Speicherinsel zu verbinden, fand während der Festtage eine Vereinbarung der Herren Altesten unserer Kaufmannschaft mit dem Kgl. Eisenbahn-Director Herrn Voessler und dem Obergüter-Verwalter Herrn Perrin statt, in Folge deren die Lindenallee am Kanal, so weit als erforderlich, bereits beseitigt wird. Es sollen die beiden Schienenstränge, welche zwischen dem Wagenschuppen und der Gasanstalt liegen, durch die Hopfengasse und hinter dieselbe führen, weshalb auch zwei Eisenbahnbrücken über den Kanal erforderlich werden. Der Güterverkehr ist hier außerordentlich lebhaft, und namentlich treffen bedeutende Getreideladungen aus Polen ein.

— Der hiesige Consum-Verein hat in seiner letzten General-Versammlung die durch einen Ausschuss getroffenen Abänderungen seiner Statuten acceptirt. Es ist beschlossen worden, dem Vorstande, bestehend aus dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, einem Kassirer und Buchführer, noch ein Direktorium von 11 Mitgliedern zur Seite zu stellen und Letzterem die Befugniß zu ertheilen, nach Maßgabe der in einer Generalversammlung zu bestimmenden Geldmittel, sowie Waarenankäufe zu vermitteln. Die Dividenden können auf Verlangen am Jahreschlusse ganz oder theilweise abgehoben werden, wogegen verbleibende Guthaben mit 1 Sgr. 3 Pf. pro Anno und Thaler verzinst werden. Für jedes Vorstandsmitglied ist eine besondere Instruktion ausgearbeitet und dem Statut beigelegt. Die Kassirer und Buchhalter sollen besoldet und die Renumerationen von der General-Versammlung am Schlusse jeden Vereinsjahres nach Maßgabe der disponiblen Geldmittel für das nächste Jahr bemessen werden. Diese Festsetzung muß jedoch der Vorstandswahl vorangehen. In der Regel soll die Rechnungslegung im Monat Februar jeden Jahres erfolgen und dieselbe von zwei besonders zu bestimmenden Revisoren geprüft werden, wonächst die Decharge zu ertheilen ist.

— Gestern Abend wurde der englische Schooner „Shearwater“ durch den Bugdampfer „Drache“ von Gdingen bei Dybbøl, wo Ersterer vorgestern Abend auf Strand gerieth, hier eingebracht. Der Capitain hat dort einen Theil seiner Ladung löschen müssen.

— [Weichsel-Trajekt vom 27. Decbr.] Bei Terespol-Culm ganz unterbrochen; bei Warlubien-Graudenz per Kahn nur bei Tage; bei Czermink-Marienwerder per Kahn bei Tag und Nacht.

Stadt-Theater.

Noch tönt dem Referenten das Zauchzen und ununterbrochene Lachen des zahlreichen Publikums in den Ohren, welches sich gestern im Theater eingefunden hatte, um Pohl's „Alte Schachtel“ zum ersten Male sich vorführen zu lassen. Welch' heiteres Gemüth hätte sich nicht so recht von Herzen ausgelacht bei dem lustigen Treiben in diesem munteren Schwank? Wahrlich, seit langer Zeit hat keine Posse so allgemein befriedigt, als diese. Sie ist eben so hübsch in ihrer Erfindung, als sie drastisch, witzig und interessant durchgeführt ist. — Und wie wurde sie gespielt? Wir glauben kaum, daß trefflichere Darsteller für die Hauptfiguren zu finden sein dürften. Fr. Albert, Sr. Scholz und Hr. Hamm, die sich schon in den bisher gespielten Rollen so große Anerkennung erworben, haben gestern wieder recht deutlich den Beweis ihrer Vielseitigkeit geliefert. Diese rapide Lebendigkeit, dieser unverstehbare Humor, diese scharfe Zeichnung der darzustellenden Charaktere ist bewundernswürdig, mit jeder Scene steigerte sich das Interesse. Die Herren Kleinert und Rösicke standen den Genannten würdig zur Seite, urkomisch von Anfang bis zu Ende; ihre Scenen gehörten mit zu den hübschesten und pikantesten. Auch Fr. Lehnbach, Hr. Böbel und Hr. Lortzing sowie die übrigen Darsteller thaten das Ihrige, um dem heiteren Bilde die nöthigen Staffagen zu liefern. Die Inhaber der Hauptrollen wurden mit Beifall und Hervorruf vielfach ausgezeichnet.

Die Kunstausstellung.

Indem wir die Abtheilungen bei günstigerer Beleuchtung durchstreifen, tritt uns des Beachtungswerthen so viel entgegen, daß es schwer sein dürfte, Allem völlig gerecht zu werden. Und durch die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt einzuhaltende Dauer der Ausstellung ist es bedingt, daß man zuerst das Vorzüglichere in das Auge faßt, um die Aufmerksamkeit darauf hinzulenken, besonders solchen Besuchern gegenüber, die sich nicht eine zu häufige Frequenz des Lokals gestatten mögen. Da nun aber eine gewisse Ordnung die Uebersicht erleichtert, so wenden wir uns jetzt zunächst dem historischen Fach zu, wo durch namhafte Meister Schönes und Ergreifendes geboten wird. Die beiden großen Schlachtgemälde Camphausens, Nr. 42 und 43, entrollen vor dem Blick ein Stück Weltgeschichte, welches einen würdigen Vorläufer zu den ohne Beispiel dastehenden Siegen des nun bald abgelaufenen Jahres bildet. Der Künstler, wahrscheinlich bei den großartigen Kampfmomenten ein Augenzeuge, giebt dieselben mit Kraft und Ausdruck in den fesselnden Darstellungen wieder; doch hat er, wie es scheint, der „Erstürmung der Düppeler Schanze Nr. 2“ mehr Vorliebe in der Behandlung entgegengebracht als dem „Uebergang nach Alsen.“ Beide Gemälde verdienen den Tribut der hohen Anerkennung, der ihnen in reichem Maße gezollt wird, vollkommen, wenn auch uns persönlich das im Jahre 1861 hier

ausgestellte Bild des rühmlichen Künstlers, „Blüchers Rheinübergang bei Raub,“ mit noch größerer Begeisterung erfüllt. Ein Seitenstück zu dem eben genannten Bilde, dessen sich vielleicht Mancher noch erinnert, bietet uns Julius Scholz in Nr. 324. „Die Freiwilligen vor ihrem Könige in Breslau 1813.“ Abgesehen von dem Interesse, welches es gewährt, in dem Könige selbst und seiner Begleitung, so wie in verschiedenen auf der andern Seite befindlichen Figuren, Portraits zu gewahren, so erregt die Darstellung die innigste Theilnahme für die damals so helden- und opferfreudige Erhebung des gesammten Volkes. Wer könnte ohne die innigste Nührung die beiden jugendlichen Söhne und den greisen Vater betrachten, der diese seine Stütze dem Vaterlande und dem Könige freudig darbringt? Oder die Gattin, die, ein Kind im Arm, mit dem andern die Knie des kräftigen Mannes umklammert, der seinem König entgegenjauchzt? Dort die Kinder, die wehmüthig den Vater umschwingen, um ihm Lebewohl, vielleicht auf immer, zu sagen. Und doch Alle, Alle mit dem Ausdruck der wärmsten Hingebung, der begeistertsten Liebe für die große Aufgabe erfüllt, das Joch jahrelanger schmählicher Unterdrückung abzuschütteln. Wer jene große Zeit miterlebt hat, wird sie sich an diesem Bilde wieder lebendig vor die Seele rufen. — Professor Carl Becker zeigt uns den alten reichen Fugger, den Patricier von Augsburg, wie er die Schuldverschreibungen des Kaisers, Karls des Fünften, in dessen Gegenwart den lobenden Flammen im Kamin zur Vernichtung hingiebt. In den etwas harten Zügen des Alten liegt ein leiser Anflug von Trotz und Uebermuth dem Kaiser gegenüber, der seinerseits mit Erstaunen, selbst einiger Verlegenheit, diese Handlung begleitet, und keine Reue für die Erfrischungen verräth, welche die lebenswürdige junge Tochter des Hauses ihm darzubieten im Begriff ist. Ueberraschung und fragende Ungebuld malt sich in den Gesichtern der kaiserlichen Begleiter, während sein treuer Jagdgefährte erwartungsvoll den Herrn anblickt. In der alten Frauengestalt im Hintergrunde sind Viele geneigt, eine Dienende zu vermuthen; ein Blick jedoch auf das reiche Halsgeschmeide wird uns belehren, daß es die Hausfrau sei, wie denn überhaupt die ganze Ausstattung der Räumlichkeit von gebiegem Reichthum zeigt, dessen Eindruck wiederzugeben, dem Maler außerordentlich gelungen ist, und man immer wieder mit großer Befriedigung zu dem Bilde zurückkehrt, im Catalog mit Nr. 9 bezeichnet. Nr. 303: Henry Scheffer's „Gefangennahme der Charlotte Corday nach der Ermordung Marats“ ist ein Nachtstück, welches das Herz mit Grauen, aber auch mit Wehmuth erfüllt. Auf der einen Seite stößt der wahnsinnigste Fanatismus zurück, während wir in der Gefangenen der willenlosen Ergebung in ihr Schicksal begegnen. Sie hat die That mit vollem Bewußtsein, mit der Ueberzeugung vollbracht, die Menschheit von einem Ungeheuer zu befreien, und läßt nun ohne Widerstand das Härteste über sich ergehen. Geistesbleich überläßt sie sich den Händen der wüthenden Menge; sie weiß, daß sie sterben muß, aber es ist doch auch Marat von ihrem Dolch gefallen. — Marat, das Schesal, gegen den selbst Robespierre, der Blutensch, noch in reinem Lichte erscheint. Diesen erblicken wir auf dem Bilde von François Biard: „Das Fest des höchsten Wesens auf dem Revolutionsplatz,“ Nr. 15 im Catalog. Es sollen auf diesem Bilde auch einige der hervorragendsten Revolutionen sich im Portrait befinden; doch sowohl dieses, wie das nächsthängende Bild desselben Meisters, Nr. 14: „Ländliches Fest“ können, trotz ihres, mit dem größten Aufwand von Kunst dargestellten Figurenreichtums und landschaftlichen Hintergrundes, nicht recht für sich erwärmen und bleiben dem Gefühle fremd, wogegen man sich mit vieler Vorliebe den zahlreichen und schönen Landschaften und Seesüden zuwendet, die zum Verweilen auffordern. —

Gerichtszeitung.

Wien. Auf der Anklagebank erschien vor einigen Tagen Frau Josepha Eva Windisch von der niedrigsten Sorte der Demi-Monde unter der Beschuldigung, von dem geisteschwachen 30-jährigen Baron Max v. Ulm-Bernwag aus Freiburg im Großherzogthum Baden theils durch Schmeicheleien, theils durch Drohungen und Mißhandlungen ein Eheversprechen und eine Schenkungs-Urkunde von 10,000 Fl., sowie andere Beträge erpreßt zu haben. Er lernte am 21. Dec. v. J. im Burgtheater die Angeklagte kennen, welche, eine zweiunddreißigjährige Witwe, vor und während ihrer Ehe mit der Polizei öfters in Conflict gekommen war. Sie tolerirte während der Theatervorstellung mit dem Baron und bewog ihn nach deren Schluß, sie zu begleiten. Acht Tage brachte der Baron in ihrer Gesellschaft zu und machte ihr einen Heirathsantrag. Bald darauf nöthigte sie ihn, daß er ihr eine Schenkungs-Urkunde über 10,000 Fl.

unter der Bedingung ausstellte, daß sie sich zur Ehe entschleße und daß im Falle des Bruchs des Heirathsversprechens die 10,000 Fl. sofort fällig sein sollten. Einige Tage darauf begleitete sie der Baron in die Sparkasse, wo sie 2600 Fl. erlegen wollte. Beim Ueberzählen des Geldes behauptete sie, daß ihr 300 Fl. fehlten. Sie mißhandelte den Baron, nannte ihn einen Dieb und rief: „Dieb, Du mußt zum Criminal“ und begab sich mit ihrem zitternden Bräutigam in's Landgericht. Dort erklärte sie, den Baron schonen zu wollen, er solle ihr eine Entschädigung von 800 Fl. geben: der Baron willigte ein. Er unterzeichnete den Schuldschein und legalisirte ihn bei einem Notar. — Der Baron bekam jedoch das Verhältniß satt, und sein Gutsherrlicher Herz wußte ihn zur Rückkehr in die Heimath zu veranlassen. Der Baron mußte Josepha mitnehmen. Die Mutter beschwor ihren Sohn, ihr die Wahrheit über sein Verhältniß zu gestehen. Es folgte eine heftige Scene zwischen der Baronin und der Windisch; erstere setzte es durch, daß die Polizei die Windisch auswies, letztere verlangte hierauf die 10,000 Fl. und klagte gegen den Baron, erwirkte auch eine hypothekarische Vormerkung auf die Güter des Barons; die Verwandten des letzteren aber erhoben eine strafgerichtliche Anzeige gegen die Windisch. Die Angeklagte stellte die Anwendung von Einschüchterungen und Drohungen in Abrede und behauptete, das Heirathsversprechen und die Schenkung freiwillig erhalten zu haben; nur die Familie des Barons habe durch ihren Einfluß die Heirath hintertrieben. Der Baron referirt: Sie klagte mir, daß sie allein dasstehe, und ich sagte ihr, daß ich sie vielleicht heirathen werde; vorerst müßte ich sie jedoch genauer kennen lernen. Eines Tages, als ich mit ihr in der Kirche war, zeigte sie sich so andächtig, daß ich dachte: „Sie ist wohl leichtsinnig, aber nicht verworfen.“ Ich gab ihr damals das Heirathsversprechen, aber ungern. Von da ab änderte sie jedoch ihr Benehmen, quälte mich mit Eifersucht, beschimpfte und mißhandelte mich, ich war kein Mann mehr, war immer in Todesangst. — Die Verwandten der Angeklagten erzählen: Sie habe sich eine Zeit lang als Kammer- oder Stubenmädchen ernährt, später sei sie leichtsinnig geworden und habe ein Verhältniß mit einem Manne gehabt, den sie aus Eifersucht so gemißhandelt, daß dieser sie wegen Irzsinns in das Krankenhaus habe schaffen lassen, wo sie fünf Wochen zugebracht. Bald darauf habe sie sich mit dem Privatbuchhalter Windisch verheiratet; es sei zu Thätlichkeiten gekommen, nach 15 Wochen habe sich der Mann aus Lebensüberdruß durch Scheidewasser vergiftet, wie er selbst vor seinem Tode geäußert, nur wegen der Mißhandlung durch seine Frau. Die letztere sei beim Leichenbegängniß erstaunlich ruhig und kalt gewesen. Während dieser Zeugnisaussagen war die Angeklagte sichtlich erregt, versuchte wiederholt, die Zeugen zu unterbrechen, und weinte sogar heftig. Auch war ihre Toilette an den späteren Verhandlungstagen nicht mehr so sorgfältig als Anfangs. Die Angeklagte war bereits früher wegen verübten Mordes in Untersuchung; das Landgericht hatte jedoch bezüglich des Verfahrens einen Einstellungsbeschluß gefaßt. Sie hatte nämlich mehrere Jahre ein Verhältniß mit einem Manne, den sie ebenfalls zu einem Heirathsversprechen und zur Ausstellung einer Schenkung über 10,000 Fl. veranlaßt. Wegen vieler Mißlichkeiten versuchte er das Liebesverhältniß zu lösen und nahm die Polizei zu Hülf; in Gegenwart des Polizeicommissars beschimpfte sie ihren Geliebten, bedrohte ihn mit einer Hade und schrie: „Ich nehme dir das Leben, du mußt sterben, wenn du mich nicht heirathest, wenn du dein Versprechen nicht hältst.“ Die Hade traf den Geliebten nicht, sondern fiel auf den Gerichtstisch. Die Gerichtsärzte hielten sie für geisteskrank und sie wurde eine Zeit lang dem Krankenhause übergeben. Eine Polizeinote schildert die Angeklagte als eine notorisch öffentliche Person. Die beiden Gerichtsärzte Dr. Haller und Dr. Schlager erklärten den Baron für schwachsinzig und unzurechnungsfähig. Der Staatsanwalt folgert aus ihrem Vorleben eine iudische Gemüthsart und bestreitet, daß sich die Angeklagte durch Liebe zu dem Baron hingezogen gefühlt. „Einem Weibe“, sagte er, „wie Josepha Windisch, welches schamlos alle Moral mit Füßen tritt, welches ihrem Erwerb auf den schmutzigsten Wegen nachgeht, mag wohl ein Mann von starkem herrschenden Geist Neigung einflößen können, nimmermehr ein Baron Ulm. Planvolle Heuchelei war es, wenn sie in ihrem Verhältniß zu dem Baron sich den Anschein gab, als empfinde sie Liebe für ihn.“ Die Anwendung von Trugmitteln, um den Baron zu ängstigen, bildet das Verbrechen des Betrugs. Das Landgericht hat die Josepha Windisch von dem Verbrechen des Betrugs losgesprochen, dagegen wegen Erpressung zu sechs Monaten Kerker verurtheilt. Der Verteidiger sowohl wie der Staatsanwalt haben Berufung angemeldet.

Bermischtes.

— Dem Drucker einer Zeitung war im Sage Etwas locker geworden; er nahm deshalb ein paar Worte heraus und steckte sie, nachdem er die Ausschließung verbessert, wieder hinein. Zuerst hatte es an der Stelle geheißen: „Preßprozesse. Maßregeln gegen die Kinderpest.“ — Und jetzt nach vorgenommener Correctur hieß es: „Kinderprozesse. — Maßregeln gegen die Preßpest.“

— Ueber den Rausch bringt das französische Journal „La Vigne“ folgende charakteristische Notiz, die wir nicht umhin können für eine verdeckte Reclame zu halten. Der Weißwein ist dem Nervensystem schädlich, verursacht Bittern, Verwirrung der Sprache, Convulsionen. Die moussirenden Weine steigen schnell zu Kopf, aber ihre Wirkung ist nur von kurzer Dauer. Aepfelwein kann schneller berauschen als anderer und

bringt auf jeden Fall auf die Schleimhäute der Verdauungsorgane einen verderblichen Einfluß hervor. Die Betrunktheit in Bier ist schwer, kupide, hindert aber gewöhnlich den Trinker nicht, fett zu werden, während die Branntweintrinker einem langsamen Tode entgegengehen. Gefährlicher noch als der Branntwein ist der Absynt, dann der Tafin und der Kirsch, welche eine wahrhaft entsetzliche, vernichtende Trunkenheit hervorbringen. Also Rothwein, toujours Rothwein! Bordeaux oder Burgunder, wie's beliebt.

Eine Auflösung des Räthfels in Nr. 301 d. Bl. „Freischütz“ ist nur eingegangen von G. M.

Schiffs-Report aus Neufahrwasser.
Angekommen am 27. December:
Anklam, Shearwater, v. Riga, m. Beinsaat, bestimmt nach Hull.
Von der Rbede ein:
G. L. Bolsahn, Lachs, v. London, m. Ballast.
Am 28. Decbr.: Nichts in Sicht. Wind: West.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 28. December.
Weizen, 140 Last, 128 31pfd. fl. 570—620; 125pfd. fl. 555—570; 122pfd. fl. 550; 124pfd. blaupf. fl. 540 pr. 85pfd.
Roggen, 122pfd. fl. 342 pr. 81pfd.
Große Gerste, 107pfd. fl. 300; 109pfd. fl. 309 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen, fl. 339—348 pr. 90pfd.
Beinsaat, fl. 515 pr. 72pfd.

Angekommene Fremde.
Hotel de Berlin:
Rittergutsbes. v. Bernuth a. Ramlau. Die Kaufh. Hartwig a. Barmen, Marlmann a. Potsdam u. Gilleßen a. Strassburg.
Hotel du Nord:
Die Gutsbes. v. Laczewski u. Gattin a. Rothhoff u. Pohl a. Senslau. Die Kaufh. Steinthal a. Berlin, Kralowski a. Königsberg u. Biskupski a. Pr. Holland.
Walter's Hotel:
Hauptm. Richter a. Danzig. Rechts-Anwalt Wittmann a. Thorn. Maschinen-Fabrikant Vollbaum nebst Gattin a. Elbing. Fortschreibungs-Beamter Beyer aus Berent. Administrator Koppe a. Poppitz. Die Kaufh. Bohne, Tucholsky u. Seckelsohn a. Berlin.
Hotel de Thorn:
Die Kaufh. Waldstein a. Stuttgart, Fischer u. Henfel a. Berlin. Frau Rfm. Arendt u. Molduano a. Rothenen. Fräul. Ernst a. Pr. Stargardt.

Kunst-Berein.
Zufolge eines Schreibens des Kgl. Hofmarschall-Amtes ist das im Besitz Sr. Majestät des Königs befindliche Bild von Camphausen: „Erfürmung der Düppeler-Schanze No. II., Kampfmoment des Brandenburg. Füsilier-Regts. No. 35“ für die Pariser Ausstellung bestimmt und muß schon am 5. Januar in Berlin eintreffen. Es wird daher dieses Bild schon in den nächsten Tagen zurückgezogen werden.
Der Vorstand.
A. v. Duisburg. J. S. Stoddart. C. G. Panzer.

Neujahrs-Karten,
ersten und scherzhaften Genre's, von 6 Pf.
an, hält in reichhaltigster Auswahl vorräthig,
Couverts gratis,
Constantin Ziemssen,
Langgasse 55.
Größtes Lager schön fortirtter
Neujahrs-Karten,
ersten wie komisch-scherzhaften Inhalts, in mehr als
tausend Mustern von 6 Pf. bis 15 Sgr.
Couverts gratis. — Postmarken vorräthig
bei **J. L. Preuss,** Portschaisengasse 3.

Neujahrs-Karten,
ersten wie humoristischen Inhalts,
in ca. 1000 Mustern von 6 Pf. an bis 25 Sgr.,
Couverts gratis,
Cotillon-Orden
in größter Auswahl u. elegantester Ausstattung
empfiehlt allerbilligst
Robert Opet,
Glockenthor 4, nahe dem Holzmarkt.

Pensions-Quittungen
sind zu haben bei **Edwin Groening,**
Portschaisengasse Nr. 5.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonnabend, 29. Dec. (74. Abonn.-Vorstellung.)
Die Frau in Weiß. Drama in drei
 Abtheilungen und 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.
E. Fischer.

Kalender für 1867

(auch währende Kalender),

Stralsunder Spielkarten

empfehlen **J. L. Preuss**, Portschaisengasse 3.

Gesangbücher, Tauf- und Hochzeits-
Karten, Pathenbriefe empfiehlt in großer
 Auswahl **J. L. Preuss**, Portschaisengasse 3.

Von den rühmlichst bekannten approbirten
 Kennenpennigchen

Hühneraugen-Pflasterchen
 aus Halle, hält à Stück mit Gebrauchsanweisung
 1 Sgr., à Dtzd. 10 Sgr., stets Lager
 in Danzig: **J. L. Preuss**,
 Portschaisengasse No. 3,
 in Elbing: **Adolph Kuss**.

5 Thaler
 erhält Derjenige, der einen
 kleinen schwarzen Dachshund mit
 brauner Brust, ohne Halsband,
 welcher sich verlaufen, Danzig,
 Langgarten 38, zurückbringt.

Moderne Fracks und Ueberzieher werden
 stets ausgeliehen **Breitegasse 111.**

Die Originalausgabe des in 28. Auflage
 erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz

von **Laurentius**.
 Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krank-
 heiten, namentl. in **Schwächezuständen**.
 Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 ana-
 tomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt.
 Preis 1 Th. 10 Sgr., ist fortwährend in allen
 namhaften Buchhandlungen vorrätig,
 in Danzig bei **Leon Saunier**.

Gewarnt wird vor verschie-
 denen öffentlich angekündigten — angeblich
 in 79. und 100. Auflagen erschienenen! —
 sündelhaften Auszügen dieses Buchs. Man
 verlange die Originalausgabe von
 Laurentius und achte darauf, dass sie
 mit beigedrucktem Stempel
 versiegelt ist. Alsdann kann
 eine Täuschung nicht vorkommen.

Das Stolper Wochenblatt

Zeitung für Hinterpommern,
 erscheint auch im nächsten Quartal wöchentlich drei Mal,
 Montags, Mittwochs und Sonnabends, sucht in
 Leitartikeln und durch eine kurze, aber übersichtliche Zu-
 sammenstellung der politischen Ereignisse das Verständniß
 der Tagesgeschichte zu fördern, berücksichtigt lokale und
 provinzielle Angelegenheiten und wird namentlich darauf
 bedacht sein, durch Aufnahme gemeinnütziger Artikel aus
 dem Gebiete der Industrie, der Länder-, Völker- und
 Naturkunde, sowie Erzählungen gediegenen Inhalts,
 nützliche und angenehme Lectüre zu bieten.
 Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei
 allen Königl. Post-Anstalten nur 12 Sgr. Bei
 Infectionen, die wegen der großen Verbreitung des
 Blattes gewiß von Erfolg sein werden, wird 1 Sgr.
 für die gepaltene Copypresse oder deren Raum berechnet.
 Stolp. Die Redaktion.

Dombau-Lotterie-Loose,
 Ziehung am 9. Januar 1867,
 sowie

Loose der König Wilhelm-Lotterie,
 erstere à 1 Th., letztere à 2 und 1 Th.,
 sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten**
 jeder Art ist stets bereit
Laise v. Duisburg,
 Fleischergasse Nr. 1.

Boston-Tabellen
 bei **Edwin Groening.**

Mit dem heutigen Tage eröffne am hiesigen Platze, **Langenmarkt No. 30,**
 (Hotel Englisches Haus) unter der Firma:

Herrmann Link

eine **Seide-, Band-, Garn- und Kurzwaaren-Handlung.**
 Indem ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung bitte, verspreche ich bei billigster
 Preisnotirung eine stets reelle und freundliche Bedienung.
 Danzig, den 19. December 1866.

Herrmann Link.

Zum Besten preussischer Krieger und deren Hinterbliebenen
10,000 Thlr.

Nur 1 Thlr. kostet ein Loos zu der am 31. Januar l. J. (also schon im
 nächsten Monat) bestimmt stattfindenden **garantirten Ver-**
loosung des vollkommen schuldenfreien

Mineralbades Fiestel bei Minden

mit 14 Morgen Kurgarten, 8 Gebäuden und 7 Schwefelquellen
 als Hauptgewinn und außerdem zahlreichen Nebengewinnen in Equipagen,
 Pferden, ächten neuen Silber-Sachen (Thee-Service, 20 Zuckerschalen, 40 Paar silberne
 Leuchter, 80 Dzd. silberne Löffel), 100 Büttcher Gewehren, 50 Belour-Teppichen,
 366 Staats-Prämien-Losen etc.

Alle Loose, auf welche keiner dieser größeren Gewinne fällt, erhalten eine zu 21 Bädern
 berechnende, auf 10 Jahre gültige Freibade-Karte im Werthe von 7 Th. als Ersatz; es muß
 somit jedes Loos ohne Ausnahme am 31. Januar gewinnen.

Ziehung öffentlich vor Notar, Verwaltungsrath und Zeugen. Ausführlicher Plan wird
 jedem Loose beigefügt, ebenso die Gewinnliste Jedem sogleich nach der Ziehung franco über-
 sandt. Loose à 1 Th. (11 Loose für 10 Th.) sind gegen Einsendung des Betrages oder
 Postnachnahme zu beziehen von

Julius Spanier, Haupt-Agent in Hannover.



Der Bock-Verkauf zu Gerdesenhagen

bei **Bützow in Mecklenburg** wird am 10. Januar l. J. stattfinden.

Die Böcke werden sämmtlich, mit Ausnahme einiger für den eigenen Bedarf reservirten Thiere, zur
 Auction gestellt und zum Minimal-Preis von 8 Louisd'or eingesetzt.

Die Auction beginnt **Vormittags 11 Uhr**, nachdem die Bedingungen näher bekannt
 gemacht sind.

Die Bestätigung der Schäferei steht den Kaufliebhabern vom 2. Januar l. J. an jeder Zeit frei.

Die Curatel der Mühlenbruch'schen Minorennen.

Einladung zum Abonnement auf den vierten Jahrgang der Deutschen Roman-Zeitung für 1867.

Acht täglich ein Heft von 5 großen Bogen in 4^o (doppelspaltig) 240 Bogen jährlich
 (gleich 700 gewöhnlichen Romanbogen)
 dem Inhalt von 40—50 Roman-Bänden gleichend, die im Ladenpreise über 50 Thlr. kosten.
Preis: vierteljährlich nur einen Thaler.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.

Verlag von **Otto Janke in Berlin.**
 Der neue Jahrgang 1867 wird folgende Romane enthalten:
 Verlorene Seelen, von Leo Wolfram, Bf. d. „Dissolving views“. 3 Bde. Preis der Buchausgabe 4½ Thlr.
 Zu der Irre, von Edmund Hofer 4 Bde. do. 6 „
 Am Abgrund, von Max Ring 4 Bde. do. 6 „
 Das Verliert von Argentores, von Philipp Galen 3—4 Bde. do. 5—6 „
 Babel, Roman aus Oesterreichs neuester Vergangenheit, v. A. Meißner 4 Bde. do. 6 „
 Der Verfehmte, Sitten-Roman von August Becker, Verfasser von
 „Des Rabbi Vermächtniß“ 3 Bde. do. 4½ „
 Nestigirt und Emigriert, eine brandenburgisch-französische Geschichte
 von George Feskiel 4 Bde. do. 6 „
 Goldengel von Köln, Roman von Ernst Pasqué, Verfasser von
 „Das Griesheimer Haus“ etc. 4 Bde. do. 5—6 „
 Ein vierbändiger neuer Roman von Gustav vom See 4 Bde. do. 6 „

Kleine Roman-Zeitung, bestehend aus vielen kleinen Novellen, Erzählungen, Skizzen,
 Notizen, Berichten über Literatur, Theater und Kunst etc. etc.

Die Abonnenten der Roman-Zeitung erhalten also diese 9 großen, neuesten
 Romane der beliebtesten deutschen Schriftsteller (die in den Buch-Ausgaben 51 Thlr.
 kosten!) für nur 4 Thlr.!!, während die „Kleine Roman-Zeitung“ allein schon diesen Werth hat
 und acht täglich eine angenehme Unterhaltung bietet.

Täglich zweimal. — Vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.

Zum Abonnement auf die täglich zweimal erscheinende

„Oder-Zeitung“

(begründet von Wilhelm Dunker)

liefert die Expedition ergebenst ein. Die Zeitung hat sich durch ihre Billigkeit bei großer Gediegenheit einen bedeutenden
 Leserkreis erworben; sie ist über ganz Pommern, die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen verbreitet. Sie ist
 entschieden freisinniger Richtung und bringt volksthümliche Leitartikel; das politische Material wird
 sorgfältig gesichtet und alles Wichtige durch telegraphische Depeschen zur Kenntniß der Leser gebracht. Ueber
 die politischen Vorgänge in Berlin bringt das Blatt Berichte eigener Correspondenten. Die Kammer-
 Verhandlungen, ebenso die Verhandlungen des norddeutschen Parlaments werden erschöpfend mitgeteilt.
 Den Nachrichten aus Stadt und Provinz wird die größte Aufmerksamkeit zelebrirt. Ein beliebter Familienblatt
 schildert in Feuilleton-Briefen das Berliner Leben; außerdem Novellen, Erzählungen u. s. w. An
 Coursen, Marktberichten aus Berlin, Stettin, Breslau, Danzig, Posen u. s. w. liefert die Zeitung alles,
 was für ein größeres Publikum von Interesse ist. Die vollständige Lotterie-Liste wird mitgeteilt.
 Inserate werden die dreispaltige Peltzelle zu 1 Sgr. berechnet und finden die größte Verbreitung.
 Stettin, im December 1866. Die Expedition der Oder-Zeitung.